

„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitag-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-
Zeitungsamts für 1895 unter Nr. 3967.

Bestellungen

werden angenommen von allen Postanstalten u.
Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich.
Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau
unter Streifband bezogen, beträgt das viertel-
jährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.



Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

Breslau, Dienstag, 8. Januar 1895.

Einunddreißigster Jahrgang. — № 3.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe
der Quelle gestattet.

Inhalts-Übersicht.

Handelspolitische.

Beiträge zur Brennerfrage.

Englische Düngungsversuche.

Das trockene Jahr 1893 und die Viehfütterung. II.

Korrespondenzen: Halle (Auflösung des Centralvereins).

Bund der Landwirthe. Zuckerzollfrage in Amerika.

Fragen und Antworten. — Wiesenüberfluthung. Rastenfalten.

Erbsendüngung.

Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg, Paris u.

Schlesien: Rothlauf und Schweineflechte. Zollgebiets- u. Waarenverkehr.

Spiritusaussuhr. Von der Berliner landw. Woche. Invaliditäts- und Altersversicherung. Jagdschluß. — Vereins-Zugsordnungen.

Das Nachmannsche Spiritusausfuhr-Unternehmen.

Zweiter Vogen:

Schlesien: Vom Centralverein: Vorträge über Fortschritte auf dem Ge- biete der Landwirthschaft. Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Kleine Mittheilungen: Amerikanische Zustände. Vom Vutterkege.

Viehexportverbot gegen England. Eintrieb von Schweineherden in Norfen.

Damenverpackungen.

Telegr. Depeschen. — Aus der Geschäftswelt.

Angebot und Nachfrage.

Handelspolitische.

Die nächste Zeit wird voraussichtlich einige für die deutsche
Landwirthschaft höchst wichtige Entscheidungen bringen.

Insbesondere ist es die Lage der Rübenzucker-Industrie,
die schleunige Maßregeln gebieterisch heischt, die in Angriff zu
nehmen, sich weder die verbündeten Regierungen noch der Reichstag
länger werden entziehen können und wollen. Es ist nicht anzu-
nehmen, daß ein großer Erwerbszweig, in dem ungezählte Mil-
lionen an Capital steken und von dem Hunderttausende von
Arbeitern und anderen kleinen Kräftigen abhängen, dem Ruine
wechsellos preisgegeben werden soll. — Es wird sich hier in erster
Linie darum handeln, die Ausfuhrprämien derart zu erhöhen,
daß die deutsche Zuckerfabrikation mit der französischen und öster-
reichischen auf dem Weltmarkt die Concurrenz bestehen kann.
Von diesen beiden Ländern zählt Frankreich seinen Rübenzucker-
Fabrikanten nahezu fünf Mal so viel Prämien wie den deutschen
Zucker-Fabrikanten vom deutschen Reiche gewährt werden. Die
Ausfuhrprämie in Deutschland soll aber in diesem Jahre (vom
1. August ab) von 1,25 Mk. für 100 Kilogr. auf 1 Mk. er-
mäßigt werden und vom Jahre 1897 ab überhaupt wegfallen.

Nachdem sich die an diesen deutschen gesetzgeberischen Schritt
gekniipfte Erwartung, daß die anderen Länder mit der Beilegung
der Prämien folgen werden, als trügerisch erwiesen hat, wird es
sich nun darum handeln, die deutschen Zuckerprämien nicht nur im
bisherigen Maße beizubehalten, sondern sie genügend zu erhöhen.
Unzweifelhaft war dies bei der Beratung des jetzt geltenden
Zuckersteuer-Gesetzes die Meinung der Reichstagskreise, vom Bundes-
rathstische bis in die Reihen der freisinnigen Partei hinein. Bei
Gelegenheit der vor Kurzem im Reichstage verhandelten Interpel-
lation der Abgeordneten Paasche und Gen., die die Zuckersteuer-
frage zum Gegenstande hatte, haben die Regierungen hierzu
allerdings bestimmte Stellung noch nicht genommen, immerhin aber
ihre Absicht, vorzugehen, in nicht mißzuverstehender Weise an den
Tag gelegt. Gegenwärtig befürworten aber selbst entschieden liberale
Zeitungen, wie die „Magdeburg. Zeitung“, schleunige gesetzgeberische
Maßregeln, die für die Zucker-Industrie dauernd bessere Verhältnisse
verprechen.

„Aber wenn in diesen Beziehungen die beabsichtigten Zwecke
erreicht werden sollen, schreibt die genannte Zeitung, namentlich
auch mit Bezug auf die mit einer Erhöhung der Prämien wahr-
scheinlich bevorstehende Contingentirung der Zucker-Production,
so thut es noth, die gesetzgeberischen Schritte so zu beschleunigen,
daß schon das nächste, am 1. August 1895 beginnende Betriebsjahr
unter die Neuregelung fällt. Die Zucker-Industrie kann unmöglich
noch ein Jahr mit einer Riesenproduction — wie der dies-
jährigen — und ihren verderblichen Folgen für den Markt er-
tragen; da aber eine Beschränkung so lange aussichtslos und ohne
Wirkung sein wird, als sie nicht von allen Betrieben durchgeführt
werden muß, kann die erhoffte Gesundung der Industrie nicht
anders erwartet werden, als wenn die Gesetzgebung ihre Hand
bereits auf die nächste Campagne legt. Da nun aber die Vor-
bereitungen für ein neues Betriebsjahr, soweit sie in den Rüben-
Abschlüssen der Fabriken bestehen, schon im vorausgehenden Winter
getroffen werden, und im Frühjahr schon die Aussaaten erfolgen
müssen, so ergibt sich daraus der dringende Wunsch, die Regierung
möge ohne Säumen vorgehen, um das Rechte auch zur rechten Zeit

zu thun.“ — Daß dieser Wunsch auch in allen landwirthschaftlichen
Kreisen besteht, kann nur bestätigt werden.

Eine zweite, nicht minder wichtige Angelegenheit, die baldigst
zur Entscheidung kommen muß, ist das Verhalten der Nord-
amerikanischen Union gegenüber Deutschland in Zollsachen.
Bis jetzt haben die Schritte, die unsere Reichsregierung gegen die
Erhebung eines Differentialzolles bei der Einfuhr deutschen Zuckers
in Amerika gethan hat, keinerlei Erfolg gehabt. Zwar haben der
Präsident Cleveland und der Staatssecretär Gresham ansehnend
die beste Absicht, Deutschland zu seinem Rechte zu verhelfen. Seit
den letzten Wahlen, die die Republikaner zum Siege führten, haben
die genannten Staatsmänner aber kaum noch einen Einfluß auf die
amerikanische Gesetzgebung. Senat und Repräsentantenhaus haben
aber bereits beschließen, sich mit der Zuckerfrage nicht zu befassen.
Es scheint also der Augenblick bereits eingetreten zu sein, von dem
der Staatssecretär Freiherr von Marshall im Reichstage erst kürzlich
meinte: „Nachdem wir in der loyalsten und gewissenhaftesten Weise
den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber die Verpflichtungen
unseres Vertrages vom Jahre 1828 erfüllt haben, so haben wir
ein Recht darauf, zu erwarten, daß von Seiten der Vereinigten
Staaten uns gegenüber ein gleiches Verfahren eingeschlagen wird.“

Hiernach zeigt sich der Zollkrieg zwischen Deutschland und
Amerika sehr nahe gerückt, ein Ereigniß, dem die deutsche Land-
wirthschaft mit voller Ruhe entgegen sehen könnte, das aber auch
in den meisten anderen Beziehungen versprache, nachtheiliger für
Amerika als für Deutschland zu verlaufen. Auch in dieser Hinsicht
lassen wir uns wieder von einem liberalen Blatte, der „Magdeb.
Ztg.“, führen.

Die beiderseitige Stellung, so meint diese, ergibt sich einfach
aus dem Unterschied zwischen den Ein- und Ausfuhrwerthen einer-
seits für Deutschland und andererseits für die Union: Deutschland
hat nun im Jahre 1893 (wenn wir nur die wichtigeren Ein- und
Ausfuhrwaaren zu Grunde legen, welchen die Statistik eine be-
sondere Stelle einräumt) für 477 Millionen Mark Waaren aus
den Vereinigten Staaten bezogen, während wir nach Amerika nur
für 252 Millionen Mark Waaren verkauft haben. Das heißt:
Die Amerikaner sind weit mehr auf den Abjaß nach
Deutschland angewiesen, als wir es auf den Abjaß nach
Nordamerika sind. Bei diesem Zollkrieg besteht somit für uns
gegründete Aussicht, daß wir die Friedensbedingungen dictiren können,
daß wir uns nicht daran genügen zu lassen brauchen, den Status
quo wiederherzustellen, sondern daß wir einen dauernden Gewinn
zu erzielen vermögen. Es kann sich dann keineswegs bloß darum
handeln, die Aufhebung des Zucker-Differentialzolles zu erzwingen,
vielmehr muß das Ziel sein, überhaupt ein geordnetes handels-
politisches Verhältniß mit den Vereinigten Staaten zu erreichen.

Der Zeitpunkt, diesen Umschwung einzuleiten, war niemals
günstiger als in diesem Augenblick. In Deutschland werden während
eines Zollkrieges mit Amerika durch Rahmlegung des Exportes vor-
wiegend die Textil- und Stickerie-Industrie, die Handschuhfabrikation
und die chemische Industrie vorübergehend Schaden leiden, ein
Schaden aber, der reichlich aufgewogen sein wird, wenn wir für
diese Exporte günstigere Zölle von Amerika und diese für eine
längere Dauer von Jahren erreichen.

Was den Zucker, einen unserer hauptsächlichsten Ausfuhrartikel
nach Amerika, anlangt, so zeigt sich grade hier, daß niemals der
Augenblick, eine Wendung der Dinge herbeizuführen, geeigneter war,
als der gegenwärtige. Die Zuckerindustrie in Deutschland kann
durch einen Zollkrieg mit Amerika unmöglich noch größere Verluste
erleiden als ihr zur Zeit schon auferlegt sind. Der Zuckermarkt des
kommenden Jahres wird unrettbar verloren sein, ob nun der
Differentialzoll bestehen bleibt oder ob Amerika förmliche Prohibitiv-
zölle auf deutschen Zucker einführt.

Eine lange Dauer aber wird einem deutsch-amerikanischen Zoll-
krieg kaum vorausgesetzt werden können: die Baumwolle, Zells-
getreide, Tabak, Fleisch- und Schmalzproducten in den Ver-
einigten Staaten, die auf ungehinderten Abjaß nach Deutschland
angewiesen sind, werden es bald dahin bringen, daß man drüben
andre Saiten aufzieht. Für die Reichsregierung aber heißt es jetzt:
Entschlossenes Handeln!

So schreibt, wie gesagt, ein ganz liberales Blatt!

Es ist dem von den landwirthschaftlichen Interessen aus kaum
noch etwas hinzuzufügen. Mit um so größerer Spannung wird
den durchgreifenden Maßregeln entgegen gesehen, die von den
Regierungen unter diesen Umständen erwartet werden dürfen.

— r.

Beiträge zur Brennerfrage.

Von Dr. G. n.

[Nachdr. verb.]

Nachtrag.

Wie aus offizieller Quelle verlautet, soll eine die Branntwein-
steuer betreffende Vorlage — zugleich mit einer solchen über die
Zuckersteuer — schon in nächster Zeit dem Reichstage zugehen.
Beide Gesetzentwürfe sollen die Tendenz verfolgen: eine Minderung
des Preisdrucks zu ermöglichen, der in Folge der allgemeinen Lage
des Weltmarktes, der Zahlung von Prämien seitens auswärtiger
Staaten und der bei uns „infolge der Exportabnahme herrschenden
Ueberproduktion“ eingetreten ist. Das trifft, soweit die Verhältnisse
der Spiritusindustrie in Frage kommen, vollständig mit unseren
Darlegungen überein, besonders die in Gänjesfischen gezeigte Stelle,
die wohl hauptsächlich auf Spiritus Bezug hat, denn beim Zucker ist
eine Abnahme des Exports nicht eingetreten.

Ob nun die Absicht besteht, auch den Spiritusexport wieder
zu heben und außer der schon in der Vergütung der Maßraum-
steuer mit 16 Mk. liegenden kleinen Prämie noch weitere Prämien
zu gewähren (etwa für Schwund), jedoch wir mit der russischen
und österr.-ungarischen Exportprämie den Wettkampf wieder auf-
nehmen könnten, ist vorläufig noch ungewiß. Wir halten es auch
für fraglich, ob es für uns einen dauernden Erfolg haben werde,
wir müßten denn die neue Prämie sehr hoch greifen, etwa auf
6 Mk. pro Hektoliter, und so freigebig dürfte man kaum
damit sein.

Vielleicht will man es aber durch die Brenner selbst aufbrin-
gen lassen. Wichtiger und besserer Erfolg versprechend erscheint uns
die Regulirung der Production zur Verhütung von Ueberproduktion,
an Stelle der unwirksamen 2 und 4 Mk. Zuschlag, und da kann
man das Geeignete leicht anordnen. Wir kommen in der Folge
auf diesen Punkt noch eingehend zurück.

Englische Düngungsversuche.

Wenn zwar auf unserer Versuchstationen der zweckmäßigen
Verwendung der künstlichen Düngemittel in dankenswerthester Weise
die höchste Aufmerksamkeit zugewendet wird und beständig Mitthei-
lungen über ebenso wissenschaftliche wie praktisch angestellte Versuche
die Spalten unserer Fachliteratur füllen, so dürfte doch die Kennt-
nisnahme der Resultate ähnlicher, in anderen Ländern ausgeführter
Versuche für den denkenden Landwirth von nicht geringem Interesse
sein, sei es auch nur, daß dieselben zur Controle dienen. Wir
lassen daher im Nachstehenden die Resultate der auf fünfzig süd-
schottischen Farmen ausgeführten Düngungsversuche folgen, wie sie
kurz die „Agricult. Gazette“ mittheilt.

Die Versuche wurden im Jahre 1893 unter Leitung des Prof.
Bright vom Glasgow Technical College eingeleitet und streng
durchgeführt, und bezogen sich auf die Production von Heu, Hafer
und Turnips. Wir behalten die englischen Maße und Gewichte
bei und bemerken, daß 1 Centner engl. = 101,6 Zollpfund, 1 Acre
= 40,46 Ar ist.

Die Versuche über Heuproduction auf angehäuten Wiesen hatten
als nächsten Zweck im Auge, festzustellen, ob die Ausschließung der
Kali-salze bei Düngung von Wiesen, wie man in Schottland fast
allgemein glaubt, gerechtfertigt sei oder nicht. Sie wurden auf der
Versuchstation Cleghorn und 11 anderen Farmen ausgeführt, in-
dem an jedem Ort 8 Abtheilungen folgendermaßen gedüngt wurden:
1. 2 Ctr. falzjaures Kali pro Acre, 2. 312 Pfd. jalspeterjaures
Kali, 3. 2 Ctr. jalszjaures Kali und 208 1/2 Pfd. jalspeterjaures
Natron (Chilijalspeter), 4. 2 Ctr. jalszjaures Kali und 2 Ctr. Super-
phosphat, 5. 2 Ctr. jalszjaures Kali, 2 Ctr. Superphosphat und
1 Ctr. jalspeterjaures Kali, 6. 768 Pfd. Rainit, 7. 768 Pfd. Koch-
salz, 8. ungedüngt. Auf 10 Farmen ergab der erste Schnitt an
Heu, und nur dieser wurde hier festgestellt, auf der ungedüngten
Abtheilung 8 im Durchschnitt 20 1/4 Ctr., während die gedüngten
Abtheilungen im Durchschnitt folgende Mehrerträge aufwiesen:
Abth. 1: 7 1/4 Ctr., Abth. 2: 21 Ctr., Abth. 3: 17 Ctr., Abth. 4:
7 1/2 Ctr., Abth. 5: 17 3/4 Ctr., Abth. 6: 7 1/4 Ctr., Abth. 7:
1 1/2 Ctr. Es ergab also 312 Pfd. jalspeterjaures Kali den größten
Ertrag, worauf dann die auf Abtheilung 3 und 5 angewendeten
Düngermischungen, die sich im Ertrage ziemlich gleich blieben,
folgten. — Auf der Versuchstation Cleghorn wurde der Ertrag bei-
der Schnitte ermittelt und hier stellten sich einige Abweichungen
heraus, insofern sich die Düngung mit jalspeterjaurem Kali (Nr. 2)
als gleich ergiebig mit Nr. 3 (2 Ctr. jalspeterjaures Kali und
208 1/2 Pfd. Chili) zeigte, indem beide 21 Ctr. über den Ertrag
der ungedüngten Parzelle ergaben. Die Nachmath wurde hier nicht
als Heu, sondern grün gemogen und das größte Erntegewicht in
Grünfütter wurde hier auf Abtheilung 5 (gedüngt mit dem Gemisch
von jalszjaurem Kali, Superphosphat und Chili), mit 66 Ctr. mehr
als auf dem ungedüngten Stück, erzielt, welchem sich Abtheilung 6,
Rainit, mit 45 Ctr. Uebergewicht angeschlossen.

Bei den auf 5 Farmen mit verschiedenen Arten von Turnips und Kohlrüben ausgeführten Versuchen ergab sich, daß der größte Durchschnittsertrag pro Acre mit 535 Ctr. Rüben durch Anwendung von 6 Ctr. Superphosphat, 1 Ctr. Chili und 1 Ctr. schwefelsaurem Kali erzielt wurde. Werden aber die Blätter und Blattköpfe mit in Betracht gezogen, so ergab sich der größte Ertrag bei Verwendung von 400 Ctr. Stalldünger, indem stellt sich diese Düngung mindestens doppelt so theuer, als jede andere mineralische Düngung. Eine finanzielle Berechnung sämtlicher Versuche liegt nicht vor, aber wenn die Kosten der Düngung der Turnipsenernte allein angerechnet werden, so ergab die Düngung mit 6 Ctr. Superphosphat das günstigste Verhältniß zwischen Geldwerth des Erntertrages und Düngerkosten. — Als wesentliches Ergebnis dieser Versuche mit Turnips kann hingestellt werden: 1. Sämtliche Phosphate enthaltenden Dünger vermehren den Ertrag an Rüben und machen sich bezahlt. 2. Unter allen Phosphaten erwies sich das Superphosphat am ertragreichsten und bezahlte sich am besten, nur auf Torfböden kam ihm die Thomasschlacke gleich. 3. Thomasschlacke in Verbindung mit Chili ergab bessere Resultate als Knochenmehl von demselben Stickstoff- und Phosphorsäuregehalt. 4. Eine Zugabe von schwefelsaurem Kali zu allen Kunstdüngern bezahlt sich bei Turnips. 5. Die beste Düngung, wenn nur Kunstdünger angewendet werden soll, bilden wesentlich die Phosphate unter Hinzufügung mäßiger Gaben von stickstoff- und kalihaltigen Düngemitteln. Und endlich 6. obgleich mit Stalldünger allein sehr große Erträge an Rüben erzielt werden können, werden doch bessere und besonders rentablere Resultate erzielt, wenn nur eine halbe Stalldüngung unter Hinzufügung von phosphorsäure- und stickstoffhaltigen Kunstdüngern gegeben wird.

Unter den betrefß des Haferbaues auf 10 Farmen mit verschiedenen Böden ausgeführten Versuchen wurde im Durchschnitt der größte Ertrag an Körnern, 2131 Pfd. pro Acre, durch die Düngung mit 2 Ctr. Superphosphat und 84 Pfd. schwefelsaurem Ammoniak erzielt, aber die in diesem Falle geerntete Strohmasse von 3956 Pund wurde durch den Durchschnittsertrag der anderen, mit 2 Ctr. Superphosphat und 1 Ctr. Chili gedüngten Abtheilungen, welche 2107 Pfd. Körner und 4311 Pfd. Stroh ergaben, wesentlich übertroffen. Als wesentliche Resultate dieser Haferanbauversuche stellt Prof. Wright folgendes hin: 1. Bei Hafer giebt Chilisalpeter allein auf Böden mit guter Cultur einen sehr rentablen Ertrag, der Ertrag ist aber auf armen Böden unsicher. 2. Chilisalpeter in Verbindung mit Superphosphat giebt einen sichereren und lohnenderen Ertrag, als allein verwendet. 3. Chilisalpeter ist wirksamer als schwefelsaures Ammoniak, wenigstens in trockenen Jahren. 4. Eine Zugabe von Kali zu den phosphorsäure- und stickstoffhaltigen Düngungsmitteln hat bei Dreifach- und Stoppelhafer merklichen Erfolg, nicht aber bei Hafer, welcher nach gedüngtem Wurzelwerk angebaut wird.

Der ausführliche Bericht, fügt die „Agric. Gazette“ hinzu, dieser interessanten Versuche ist für 1 Sh. (1 Mk.) zu beziehen vom Secretair of the Agricultural Division of the Glasgow College, Mr. John Young, 38 Bath Street, Glasgow. A. K.

Das trockene Jahr 1893 und die Viehfütterung.

II.

Wir kommen nun zu einem anderen Stoff, der wirtschaftlich nicht ausreichend ausgenutzt wird. Das ist die Milch. Selbstverständlich ist die Milch, welche nicht als solche verkauft wird, zu entrahmen und aus dem Rahm Butter herzustellen. Die entrahmte süße Milch wird auf Käse verarbeitet und der Käsestoff für gewöhnlich zur Herstellung von Käse verkauft. Bei dem großen Angebot von Käsestoff hat derselbe einen minimalen Preis bekommen, welcher so niedrig, daß er sich pro Liter Magermilch nicht mit 1 Pfg. verwerthet. Dieser Umstand regt die Frage an: können wir die Milch nicht als Futter besser verwerthen, und das muß ich bejahen. Wird die Magermilch z. B. so, wie sie von dem Fett getrennt, also centrifugirt ist, den Schweinen gegeben, so hat sie keinen günstigen Einfluß, namentlich nicht auf die Ferkel, die durch den Genuß derselben sehr bald Durchfall bekommen und zu Grunde gehen, wogegen saure Milch denselben sehr gut bekommt. Da aber mit dem Säuern der Milch der Zuckergehalt, welcher beiläufig gesagt, 5 pCt. der Milch beträgt, in Milchsäure umgekehrt wird, und als solche gar keinen, oder nur einen sehr minimalen Nährwerth hat, so soll man die Milch nicht säuern. Kocht man die Magermilch aber unmittelbar nach dem Centrifugiren auf, so tödtet man die Gärerreger, welche augenscheinlich den kleinen Schweinen so schädlich werden, und verwandelt damit die Milch in ein sehr bekömmliches, werthvolles Futter, welches sich viel höher verwerthet, als wenn man den Käsestoff als solchen verkauft und die theilweise durch die Säuerung entwerthete Molke verfüttert.

Auch das Stroh wird nicht ausreichend in den Wirtschaften reipektirt, gutes Haferstroh hat 4 Protein und 2 Fett, mittleres Heu 9 Protein und 2 Fett, füttere ich statt 15 Pfd. Heu 15 Pfd. Stroh, so hätte ich 0,75 Pfd. Protein zu ersparen. 15 Pfd. mittleres Heu kosten für gewöhnlich 45 Pfg., 15 Pfd. Stroh 15 Pfg., ich kann also für die Werthdifferenz von 30 Pfg. Kraftfutter geben, das jedenfalls einen viel größeren Effect äußert, als durch Heu oder Klee geküpert wird.

Ich kann dem Heu oder Klee gar nicht den hervorragenden Rang bei der Ernährung des Rindviehs einräumen, wie das jetzt häufig geschieht, Raufutter hat wohl hauptsächlich nur die Aufgabe, die Schleimhäute des Magens und Darmkanals von den Schleimmassen zu reinigen und dem Ersteren zur Produktion von Magensaft anzureizen, das thut das Stroh ebenso gut wie Heu und Klee und vor allen Dingen viel billiger dort, wo man keine natürlichen Wiesen hat und wo man solche künstlich schaffen müßte. Ein Morgen Rüben liefert in 6 Ctr. Melasse (welche die Fabrik den Rübenlieferanten in den Schnitzeln zurückgeben sollte) und in den Rübenblättern so viel Protein als ein Morgen Klee; daraus folgt, wir bauen Rüben zum Extrahiren des Zuckers und schaffen uns neben derselben Proteinmenge, wie beim Klee, eine baare Einnahme für den verkauften Zucker. Dagegen sollen wir aber Klee, Wicken zc. als Gründüngungspflanzen bauen. Wo aber natürliche Wiesen vorhanden, die vermöge ihrer Lage, oder aus anderen Gründen kein Acker sein können, da ändert sich das Prinzip.

Meine Kühe kennen weder Klee noch Heu und befinden sich sehr gut dabei und liefern thatsächlich außer dem freien Dünger einen Reinertrag; vermutlich, weil ich nur Trockenfütterung habe und hinsichtlich der Futterkräuter nicht vom Wetter abhängig.

Der zweite Punkt meiner Aufgabe lautet:

Haben wir alles gethan, um eine Mißernte zu vermeiden?

Ich glaube auch hier bemerken zu sollen, daß zur Conservirung und Herausziehung der Bodenfeuchtigkeit noch manches zu thun nöthig ist. Je länger ein Boden ungepflügt liegt, desto mehr wird er vermittelst der Kapillarien entwässert, je tiefer ich den Boden pflüge, desto mehr Feuchtigkeit wird aus dem Untergrunde der gepflügten Schicht zugeführt. Ein Feldweg ist dadurch fester, weil die Kapillarröhren, welche ihn entwässern, nie unterbrochen werden, aber nicht deshalb, weil er durch die Benützung etwas dichter wird. Es ist daher nöthig, den Acker zu pflügen und zwar so tief, wie das nur möglich ist, und die bestellte Oberfläche nach Möglichkeit rauh zu halten, und die sich immer wieder bildenden Kapillarien zu unterbrechen. Ergo, man soll Korn, welches eine Eggenart verträgt, im Frühjahr unbedingt eggen, jedenfalls aber hacken. 2. Das Sommerkorn und die Rübenfaat nur so lange in dem Walzenschlag liegen lassen, bis sie aufgelaufen, und dann mit der Maschine oder mit der Hand hacken. Am besten ist es bei Rüben, nur die Drillreihe festzudrücken oder einzutreten, und die Fläche zwischen den Reihen erst vor dem Hacken glatt zu walzen. 3. Den Acker unbedingt nach der Aberntung sofort zu stoppeln und mit Gründüngungspflanzen zu bestellen, und 4. nicht vor dem Stopfpflügen besorgen zu sein. Eine tiefe Pflugart verfehlt die Schicht, in der die Kulturpflanze steht, mit Feuchtigkeit aus dem Untergrunde, und trocknet nicht annähernd so rasch aus, wie eine flach gepflügte Furche. Selbst der Sandboden ist dankbar für eine Pflugart von 40 cm Tiefe, nur ist es bei diesem, wie bei jedem anderen Boden nöthig, die ganze gepflügte Schicht mit organischer Substanz zu versehen, damit sich in dem sogenannten toten Boden aus der organischen Substanz Bodenbakterien bilden können, ohne welche selbst bei Anwendung von anseichenden Mengen Chilisalpeter, Phosphorsäure, Kali und Kalk eine Ernährung der Pflanzen nicht denkbar.

Ist der Bestand der Getreidefelder auf ein Minimum durch Dürre, Hagelschlag zc. herabgefallen, so soll man die paar Halme nicht stehen lassen, sondern man soll, da für die Gegenwart nichts zu thun, für die Zukunft des Ackers sorgen, dadurch, daß man den im kommenden Jahre, mangels Streustroh, fehlenden animalischen Dünger durch Anbau von Gründüngungspflanzen zu ersetzen sucht.

Als Gründüngungspflanzen eignen sich vorzüglich in schwerem Boden, als Unterjaat für quackereines Land der Hopfenklee, als Stoppelsaat die Wicke, Erbse, Peluskie; man soll bei Stoppelsaat je zeitig wie denkbar, also unmittelbar hinter der Sense her, zwischen den Stiegenreihen die Aulsaat bewirken. Das Einquellen der Saat befördert den raschen Aufgang.

Hat man im Frühjahr geeignetes Wetter, so ist eine Unterjaat zu empfehlen, weil die Aulsaat von 15 Pfd. Hopfenklee billiger, als von 70 Pfd. Wicken, doch geht das nur bei reinem Lande und bei weit gedrücktem (10 Reihen auf 6 Fuß) und nicht zu dicht bestandenem Getreide.

Rein Boden kann auf die Dauer der organischen Substanz entbehren, weil mit dem Schwinden derselben auch die Bodenbakterien verschwinden, und damit die Pflanzenernährung aufhört.

Durch eine Mißernte wird die Menge des animalischen Düngers selbstverständlich vermindert; kann ich diesen Ausfall an organischer Substanz durch Anbau von Gründüngungspflanzen decken, und heimse nebenher pro Morgen 50—100 Pfd. Luftstickstoff ein, so sind die oft schwerer als die Mißernten selbst wirkenden Folgen beseitigt.

Selbstverständlich darf man neben einer Gründüngung dann das Düngen mit Mineralien nicht vergessen, diese bringen die Gründüngungspflanzen nicht mit. Unbegreiflich ist noch immer das Mißtrauen gegen die Gründüngung, und kann ich mir solches nur durch das unberechtigte Entgegenstreben gegen dieselbe seitens gewisser hochachtbarer Autoritäten der Wissenschaft erklären, denen ich Recht gebe, daß die Gründüngungspflanzen event. noch höher verwerthet würden, wenn sie den Thiermagen passieren, aber das ist praktisch gar nicht zu schaffen, da wir weder in der Lage sind, für die kurze Zeit, wo wir Gründüngungspflanzen haben, solche heranzuschaffen zum Zweck der Verfütterung, noch so viel Vieh aufzustellen, um sie zu verfüttern, um so mehr, als wir in dieser Zeit durch die Rübenblätter so viel Futter, und zwar reif gewordenen Futter haben, daß wir gar nicht daran denken können, die zum Theil unreifen Gründüngungspflanzen abzumähen und anzufahren, ja uns selbst über unsere Thakraft wundern müssen, wenn wir es geschafft, sämtliche Rübenblätter einzumieten.

Auf jeden Fall ist der Anbau von Gründüngungspflanzen durch seine Anhäufung von organischer Substanz und Sammlung von Stickstoff sehr geeignet, die Ackerflächen vor dem Ausdörren zu schützen; er trägt wesentlich zur Erhöhung der Ernte bei, und wer solchen neben einer starken Viehhaltung pflegt, der wird eine normale Ernte nur eine solche von 200 Ctr. Rüben und 20 Ctr. Getreide nennen können.

Der letzte Theil meiner Aufgabe lautet:

Können wir zur Sicherung der Ernährung des Nutzviehs die Anzahl des Zugviehs beschränken? und das möchte ich mit ja beantworten, wenigstens in den Rübengegenden.

Wir haben manche Fortschritte in unseren Wirtschaften gemacht und sind unendlich viel in den letzten 30 Jahren weiter gekommen, aber in Bezug auf den Transport unserer Ernteprodukte, als: Rüben, Kartoffeln von dem Felde, Dünger nach dem Felde haben wir eigentlich einen Rückschritt gemacht, dadurch, daß wir uns so schwere unbewegliche Wagen angeschafft, die wieder die Anschaffung von mehr und schwereren Pferden bedingt haben. — Warum haben wir die Feldbahn, ich meine nicht zum Abfahren der Rüben nach dem Wege, sondern zum Transport derselben von der Produktionsstelle nach der Consumtionsstelle — nach der Fabrik — nicht benutzt? Seit mehr als 20 Jahren haben wir Feldbahnen, wir haben unsere Fabriken von Jahr zu Jahr vergrößert und damit die Rübenlieferzeit verkürzt, so daß sie jetzt fast auf zwei Monate zusammengedrückt ist. Wir müssen lediglich, um die Verpflichtungen gegen die Fabriken erfüllen zu können, für die kurze Zeit von zwei Monaten eine Masse Spannvieh halten, das wir im ganzen Jahre unnütz füttern, und wir könnten so leicht mit einer viel geringeren Anspannung auskommen, wenn wir uns nur der Feldbahn im ausgedehntesten Maße bedienten, überall da, wo wir heute Communicationenwege haben, welche wir — nebenbei gesagt — alljährlich im October oder November in Grund und Boden fahren und deren Instandhaltung uns das Jahr 700 Mk. pro Kilometer kostet. Nehmen wir uns nach dieser Richtung ein Beispiel an den Rübenbauern von Mecklenburg und Pommern, welche uns, die wir schon seit 40 bis 50 Jahren Zucker-Industrie treiben, hinsichtlich des Transportwesens überholt haben. Zulügen wir auch hier bald dem Fortschritt, so können wir unsere Anspannung auf die Hälfte reduciren.

Ich kann hier meine Mittheilungen schließen; Neues haben dieselben Ihnen nicht gebracht, denn das wird Ihnen wohl niemand sagen können, wo man Futter hernehmen kann, wenn nichts gewachsen ist; wir müssen sparsam wirtschaften, wir müssen die Grünfütter-Nahrung abschaffen, zum Mindesten aber beschränken; wir müssen die Spannhaltung auf das nöthige Maß zurückführen und Transporte von Gütern per Kleinbahn ausführen; gut pflügen, den Acker lockern und durch Gründüngung physikalisch verbessern, und das Stickstoffcapital, sowie das Capital der organischen Substanz unseres Bodens vermehren. — Mit den selbstgeernteten Producten, als: Schnitzeln, Rübenblätter, Melasse, Stroh, Magermilch zc. müssen wir ordentlich haushalten, so schwächen wir die Mißernte und die Folgen derselben ab und lernen billiger produciren.

Correspondenzen.

Halle, 1. Januar. [Auflösung des Centralvereins.] Im December v. J. tagte in Halle a/S. die Centralversammlung des landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen zc., die von den Delegirten fast aller angeschlossenen 147 Vereine besucht war. Die große Versammlung faßte ohne irgend eine Debatte einstimmig folgende Beschlüsse: Der landwirtschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen zc. erblickt in den durch Gesetz vom 30. Juni 1894 in Aussicht genommenen Landwirtschaftskammern eine Einrichtung, welche geeignet erscheint, die landwirtschaftliche Interessenvertretung und die Förderung der Technik unseres Gewerbes, entsprechend den Anforderungen der Zeit, wesentlich zu stärken und unabhängig zu machen. Demgemäß erklärt er die Errichtung einer Kammer für die Provinz für ebenso nothwendig, wie wünschenswerth und stellt an die maßgebenden Behörden derselben die Bitte, die im § 1 des Gesetzes vorgeschriebene Anhörung des Provinziallandtages schleunigst veranlassen zu wollen. Das landwirtschaftliche Vereinswesen soll durch die Errichtung einer Kammer nicht beeinträchtigt und gestört werden, sondern die Centralversammlung erwartet im Gegentheil durch dieselbe eine wesentliche Kräftigung und weitere Ausbreitung der freien Vereinsbetheiligung. Unter der Voraussetzung der Erhaltung der landwirtschaftlichen Vereine und der rückhaltlosen Zuzugabe für dieselben durch die zu errichtende Kammer erklärt die Centralversammlung sich damit einverstanden, daß nach Inselementreten der Kammer die statutenmäßigen Schritte zur Auflösung des Centralvereins eingeleitet, und daß zur bedingungsweisen Auslieferung von dessen Vermögen an die Kammer durch Vermittelung der Provinzialverwaltung geschritten wird. Voraussetzung hierbei bleibt, daß, entsprechend dem Vortraute des Gesetzes mit dem Vermögen auch die vertragmäßigen Pflichten des Centralvereins übernommen werden, und daß bei event. Auflösung der Kammer das ehemalige Vermögen zur Neubildung eines Centralvereins an die Provinzialverwaltung wieder erstattet wird.

Correspondenz des Bundes der Landwirthe.

Die Zuckerzollfrage in Amerika.

Amerikanischerseits war beruhigend berichtet worden, daß der Präsident dem Senat die Abschaffung des Differenzzolles auf deutschen Zucker empfehlen würde, und man hatte stillschweigend die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaft erwartet. Indessen der Bundesessenat verhält sich ablehnend zur Abschaffung des Differenzzolles, und die Viebesmüll war umsonst. Nunmehr gedenkt der Präsident, wie es heißt, durch Verlegung eines Specialgesetzes seinen Zweck zu erreichen, in dem die Beilegung des Zuckerdifferenzialzolles aus völkerechtlichen Gründen verlangt werden soll.

Wir freuen uns des Gegenkommens von Seiten der amerikanischen Regierung, und ebenso darüber, daß die Erkenntnis sich Bahn zu brechen scheint, daß unter den Folgen eines Tarifkrieges überwiegend Amerika zu leiden hätte. Wir hoffen deshalb, daß es der Initiative des Präsidenten gelingen möge, die Zuckerzollfrage in befriedigender Weise zu lösen, können aber vorläufig die Beforgnis nicht los werden, daß es bei dem guten Willen der Regierung verbleiben wird, daß diesem bei der Stimmung des Senats nicht die gesetzliche Regelung folgen wird.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonent des „Landwirth“ ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

1. **Milchwirtschaftliches.** Wegen Erfahrungen über Sterilisatoren in Molkereien vor, durch welche die Magermilch auf über 100 Grad erhitzt und dann abgekühlt wird? 1. Welches Wasseraequivalent ist zur Abkühlung für 100 l Milch nöthig und in welcher Zeit werden 100 l Milch abgekühlt? 2. Verliert die Magermilch durch das Sterilisiren an Gehalt und wird die Milch von Kälbern und Schweinen genommen? 3. Darf die sterilisierte Magermilch von maul- und lauenfeuchtkranken Kühen ohne Nachtheil an Kälber und Schweine verfüttert werden? 4. Was kostet ein Sterilisator für einen täglichen Molkereibetrieb von 3500 l Milch.

2. **Bautisches.** In einem früheren Echarfall, 32 1/2 m lang und 13 m breit, habe ich 80 Stück Jungvieh im Alter von 1 bis zu 4 Jahren stehen. Der Stall ist nach Größe und Alter des Viehes querüber von einer Wand bis zur anderen in 4 Abtheilungen getheilt, in denen das Vieh frei herumgeht. An den Längswänden des Stalles und auch theilweise zwischen den Säulen der beiden Deckenunterzüge, welche letztere durch den ganzen Stall von einem Thore zum anderen gehen, sind Holztruppen aufgestellt. Die Thore befinden sich in den Giebeln, die 3 Thüren auf der Hofseite des Stalles. In einem Winkel liegt die Futterterne — gemauerte Schlenpbehalter und eben solcher Futterbehälter, zum Aufsuchen und Festhalten der Seide und Spreu, sowie die Bobentreppe — ein Bretterverschlag im Stalle. Da ich bemerkt habe, daß das Vieh bei dieser Einrichtung des Stalles, der ich wegen der Unbequemlichkeit des Futters, Unübersehbarkeit und schwerer Zugänglichkeit zu den einzelnen Abtheilungen allein die Schuld gebe, nicht recht wächst und gedeiht, möchte ich den Stall bezüglich der genannten Uebelstände, ohne jedoch die bequeme Düngerabfuhr mit Wagen aus dem Stalle zu verlieren, anders einrichten, so daß ich event. auch massive Thontrippen aufstellen könnte, um das Vieh anbinden zu können. In welcher praktischen Weise ist dies nun zu machen?

3. **Cichorienkultur.** Wo kann man sich Auskunft bei einem Producenten über den Anbau der Cichorie erbitten, und zwar über deren speciellen Anbau, Ernte und Ertrag, sowie auch über deren Absatz wohin und zu welchen Preisen?

Antworten.

Viehnüßerschwemmung. (Nr. 101 1894.) Habe 1 Oberniederungswiese, die ab und zu von der Oder aus überschwemmt wird, doch ist das Wasser immer schnell herunter und staut nicht. Trotzdem man annehmen könnte, daß nach einer Ueberschwemmung das Gras gut wüchse, ist dies nicht der Fall und bin ich mit dem Ertrage nicht zufrieden. Der Boden ist mildel. Ich frage bei meinen Fachgenossen erg. an, was wohl die Schuld an dem minimalen Ertrage hat, und durch welchen Kunstdünger der Ertrag erhöht werden könnte. Ist auch zu befürchten, daß Kali und Thomasschlacke, jetzt gesäet, bei einem Frühjahrshochwasser weggeschwemmt werden könnte?

Antwort. Der Herr Fragesteller fühlt wohl heraus, woran es seiner ertraglosen Wiese vor Allen fehlt, indem er die Unterfrage stellt, durch welchen Kunstdünger der Ertrag der Wiese wohl erhöht werden könne. Daß eine Wiese, deren Pflanzenbestand Jahr ein Jahr aus seine alleinige Zufuhr an Nährstoffen durch Ueberschwemmungen erhalten soll, welcher immer nur Ernten abgewonnen werden, ohne daß für die in diesen entnommenen Nährstoffe irgend ein Ersatz von außen gewährt wurde, verarmen muß, liegt wohl auf der Hand. Auch der reichste Boden erschöpft sich unter solchen Verhältnissen. Wir halten es für in erster Reihe erforderlich, die Wiese an den beiden für solche unentbehrlichen Nährstoffen, Kali und Phosphorsäure, anzureichern. Empfehlen würde es sich noch jetzt, eine starke Raint- oder Carnallitdüngung, mindestens 4 Ctr. pro Morg., auszubringen und nach dem nächstjährigen ersten Schnitt die Wiese stark mit gut eingewegendem Compost zu überfahren unter Vergabe von 1—1 1/2 Ctr. Thomasmehl pro Morgen. Diese Arbeit würde vorthellhaft nach dem Abfließen des Sommer-Hochwassers vorzunehmen sein. Das Frühjahrshochwasser wird dann den im Compost zugeführten Stickstoff und die Phosphorsäure des Thomasmehls bereits vor Verschwemmung gesichert

Der Landwirth.

Erscheint

wöchentlich zweimal.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Insertionsgebühr

für die fünfpaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau, Dienstag, 8. Januar 1895.

Zweiter Bogen.

Einunddreißigster Jahrgang. — № 3.

Aus Schlesien.

Mittheilungen des Centralvereins.

Breslau (Matthiasplatz 6), den 7. Januar 1895.

Vorträge über die Fortschritte auf dem Gebiete der Landwirthschaft.

Um den inmitten der Praxis stehenden Landwirth, denen der Umfang ihrer Berufsgeschäfte nicht gestattet, alle für den landwirthschaftlichen Betrieb wichtigen neueren Beobachtungen und Forschungen eingehend zu verfolgen, ein übersichtliches Bild von den Fortschritten auf sachlichem Gebiet, sowie ferner eine kritische Beleuchtung agrarrechtlicher und volkswirthschaftlicher Tagesfragen zu bieten, ist in Aussicht genommen, in ähnlicher Weise, wie in den letzten Jahren an den landwirthschaftlichen Instituten anderer Universitäten geschehen ist, zu Breslau eine Reihe von Vorträgen für ausübende Landwirthe zu veranstalten. Dieser Vortrags-Cyclus wird, nachdem die dem Landwirthschaftsstudium an hiesiger Universität nahestehenden Dozenten, die Directoren der Versuchstationen, sowie andere hervorragende Fachkundige ihre Mitwirkung zugesagt haben, von Montag, den 4. März, bis Sonnabend, den 9. März 1895, stattfinden. Die Vorträge beginnen Montag, den 4. März, Vormittags 9 Uhr; sie werden dank dem Entgegenkommen des Prof. Dr. Goldschmidt im Auditorium des Königl. landwirthschaftlichen Instituts hier selbst, Matthiasplatz, und zwar so gehalten werden, daß jeder Besucher dieselben sämmtlich hören kann.

Die Anmeldungen werden bis spätestens zum 23. Februar 1895 erbeten und sind an das Bureau des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, Breslau, Matthiasplatz Nr. 6 II, zu senden.

Das Honorar, welches 50 Mk. beträgt, kann entweder zugleich mit der Anmeldung, oder am 4. März zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags in dem bezeichneten Bureau, woselbst auch spezielle Stunden-Übersichten erhältlich sind, entrichtet werden. Die Zutrittsgarte dient zugleich als Legitimation für den Besuch der Vorträge.

Verzeichniß der in Aussicht genommenen Vorträge:

Professor Dr. F. Abres: Fortschritte auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Gewerbe (Zucker, Stärke, Cellulose-Fabrikation und Gärungsgewerbe). — 4 Stunden.

Geheimer Raurath Meyer: Ueber neuere Erfahrung betreffs der Ent- und Bewässerung der Ländereien. — 2 Stunden.

Privatdozent Dr. phil. Fr. Brann: Neuere Forschungen über die pflanzliche Tierwelt in ihrer Beziehung zur Landwirthschaft, insbesondere Berücksichtigung der in der letzten Zeit aufgetretenen schädlichen Insekten. — 2 bis 3 Stunden.

Geheimer Regierungsrath Prof. Dr. Ferd. Cohn: 1. Ueber Batterien. 2. Neues über Hefe. — 3 Stunden.

Director Dr. Gidam: 1. Die Prüfung der landwirthschaftl. Samereien. 2. Ueber die Krankheiten der Culturgewächse. — 3 Stunden.

Professor Dr. Gieser: Ueber die Entwicklung des Privateigentums an Grund und Boden und über die Rechtsformen des landwirthschaftlichen Betriebs. — 3 Stunden.

Regierungsrath Frank: Ueber schlesisches Agrarrecht. — 3 Stunden.

Professor Dr. Frech: Ueber Boden- und Bodenbildung in Schlesien. — 3 Stunden.

Professor Dr. Goldschmidt: 1. Welche Rinderrassen haben sich in Schlesien bisher bewährt? 2. Ueber den gegenwärtigen Stand der Stiefstofffrage (incl. Stalldünger). — 5 Stunden.

Professor Dr. G. Kümmer: Was ist und was nützt die Racenzüchtung von Culturpflanzen für die Landwirthschaft? — 2 Stunden.

Director Dr. B. Kausel: 1. Neues aus dem Gebiete der Düngerkunde. 2. Ueber neuere Futter- und Düngemittel, sowie über deren Herstellung. — 3 Stunden.

Korpsvortragstrach: 1. Ueber Neuerungen im Hufbeschlag. 2. Ueber Thierseuchen und Schutzimpfungen. — 3 Stunden.

Professor Dr. Weiske: Ueber Fortschritte auf dem Gebiete der Thierernährungslehre. — 2 bis 3 Stunden.

Der Vorstand des landwirthsch. Centralvereins für Schlesien.
Graf v. Pückler.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von Privatberichten aus dem Kreise der Viehzüchter und Wäfer. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh.

Kreis Schmiegel (Posen), 3. Januar. Verkaufte hier zur Abnahme im Januar 24 Stiere zu 34 Mk. pro Ctr., außerdem 6 leichtere Kalben, 4 alte Ochsen, 2 Kühe für 31 Mk. pro Ctr., nüchtern gewogen.

Schafe:

Kreis Vollenhain, 6. Januar. Verkaufte 140 Stück 1½-jährige Soutdown-Hammel pro Centner zu 29 Mk., nüchtern gewogen, ohne Gutgewicht.

Kleine Mittheilungen.

Amerikanische Zustände.

Aus Nord-Dakota geht uns ein Privatbericht zu, welcher die Lage der Farmer in den Weststaaten Nordamerikas in den düstersten Farben schildert. Der Berichterstatter sagt: Es ist dies Jahr sowohl in finanzieller, wie in klimatischer Beziehung wohl das traurigste, das man jemals in Amerika erlebt hat. Dürre, Stürme, Waldbrände, Streits, Aufruhr, Geschäftsmangel, charakteristisch unsere Lage und unsere Zustände. Der kommende Winter wird für Viele ein sehr trauriger, viel schlimmer als der vorige, der schon schlecht, wie irgend denkbar, erschien, werden. Alle Löhne sind um 50 pCt. niedriger als vor 10 Jahren, als ich hierher kam und die Leute müssen froh sein, überhaupt nur Arbeit zu erhalten, selbst wenn sie, wie auch schon im vorigen Winter, nur für die Kost arbeiten sollten. Grund und Boden ist einfach unvertäuflich, weil Niemand ihn mehr haben mag. Ich bin überzeugt, schließlich er, daß solche Zustände, wie jetzt hier, in Europa seit einem Jahrhundert nicht existirt haben und auch nicht vorkommen können.

Vom Vetterfrage.

In letzter Zeit wurden in Leipzig gegen etwa hundert Margarinehändler, die sich, wie das „Vpz. Tagbl.“ mittheilt, gegen die gesetzlichen Bestimmungen beim Verkauf von Margarine vergangen hatten, Strafbefehle erlassen.

Wiedereinfuhrverbot gegen England.

Nachdem in England die Maul- und Klauenseuche in größerem Umfange ausgebrochen ist, wurde für Mecklenburg-Schwerin auf Veranlassung des Reichskanzlers die Einfuhr (auch Durchfuhr) von Wiederkäuern und Schweinen aus Großbritannien und Irland bis auf Weiteres verboten. Verbotswidrig eingeführtes Vieh ist zu confisciren. Das inhaltlich gleiche Einfuhrverbot ist erlassen worden von Bremen, Hamburg, Lübeck, Oldenburg und für die preussischen Regierungsbezirke Aachen, Danzig, Königsberg, Posen, Schlesien, Stade und Straßburg.

Eintritt von Schweineherden in Forsten.

In verschiedenen Königl. Forsten beobachtet man, so schreibt die „Berl. Thierärztl. Wochenschr.“, während des Nachwinters vom 15. Februar ab große Schweineherden einzutreten, um die Kieferspannerverbreitung zu bekämpfen. Der Fiskus will sogar für jedes Schwein ein Miethgeld zahlen, den Hirtenlohn vergüten und zu den fürs Uebernachten herzustellenden Wachten das Holz liefern. Die Forstverwaltungsbehörden haben die Schweinebeführer aufgefordert, sich zu melden.

Domänenverpachtung.

Hierunter wird eine Nachweisung der in den Jahren 1895 und 1896 behufs anderweiter Verpachtung zur öffentlichen Verpachtung kommenden Domänenvorwerke zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Die kgl. Regierungen sind angewiesen, Pachtwilligen auf portofreies Ansuchen die gedruckten allgemeinen und die besonderen Verpachtungsbedingungen, sowie die Verpachtungsregeln für jede Domäne gegen Erstattung der Schreib- und Druckkosten mitzutheilen. Auch wird von den bezeichneten Behörden den Pachtwilligen, welche auf bestimmte Domänen reflectiren, auf Wunsch von den Verpachtungsterminen, sowie von dem Betrage des nachzuweisenden Vermögens

nach besonders Nachricht gegeben werden. Exemplare der Eingangs gedachten Nachweisung werden von der Geheimen Domänen-Registatur meines Ministeriums (Leipzigerplatz Nr. 7), sowie von den Domänen-Registaturen der königlichen Regierungen (ausschließlich derjenigen in der Rheinprovinz, Westfalen, Danabrück und Sigmaringen) auf mündliches oder portofreies schriftliches Gesuch unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 19. December 1894.

Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.
von Hammerstein.

Nachweisung

der kgl. preussischen Domänen-Vorwerke, welche im Jahre 1895 behufs anderweiter Verpachtung öffentlich ausgebaut werden sollen.

Verpachtungsnummer	Regierungsbez.	Kreis	Namen der Vorwerke	Flächeneinheit der gegenwärtigen Verpachtung mit demselben verpachteten Grundstücke	dar. befind. sich		Grundsteuer-Meintrag der Grundstücke	Seiger Nachweis incl. Zinsen v. Meliorationen Capitalien	Betrag des Vermögens, welches bei der letzten Verpachtung nachgewiesen wurde	Bisherige Pachtperiode	Künftige Pachtperiode
					Acker	Wiesen					
1	Gumbinnen	Lyck	Stradaunen	532 incl. 91 ha See	299	94	2218	6607	78 000	Johannis 1878/96	Johannis 1896/1914
2	do.	do.	Wittinnen	340 incl. 16 ha See	286	29	2144	10 278	48 000	do.	do.
3	do.	Insterburg	Saalan mit	317	221	42	6419	15 884	60 000	do.	do.
4	do.	do.	Katrininken	438	208	99	5907	10 550	68 000	do.	do.
5	Danzig	Neustadt Wpr.	Friedrichsau, Milcherei Melau	451	239	119 u. 63 Wd.	3262	5031	60 000	Joh. 1880/96	do.
6	Marionwerder	Löbau	Fiewo	349	259	40	2363	7539	60 000	Joh. 1878/96	do.
7	do.	do.	Linnwalde	828	754	34	3864	8030	130 000	do.	do.
8	Frankfurt a/D.	Lebus	Walta, Sophienhof	304	268	26	10 604	21 000	90 000	do.	do.
9	do.	Sorau	Willendorf, Zehjen	352	283	18	4249	8736	60 000	do.	do.
10	do.	Königsberg W.	Adickendorf	504	412	39	5559	21 472	99 000	Joh. 1870/96	do.
11	do.	Sorau	Sablatz	231	127	47	2557	5465	40 000	Joh. 1878/96	do.
12	do.	Kroffen	Sorge	617	372	49	7286	19 955	135 000	do.	do.
13	do.	Königsberg W.	Willersdorf	391	333	34	8954	20 030	95 000	do.	do.
14	do.	Lebus	Wollup	631	600	1	21 656	48 123	210 000	do.	do.
15	Stettin	Medom-Wollin	Kodram	343	190	96	9136	13 352	70 000	Joh. 1888/96	do.
16	do.	Prig.	Kölschen	183	168	8	3240	10 502	40 000	do.	do.
17	do.	Greifenhagen	Rehrberg	515	350	99	9522	17 993	90 000	do.	do.
18	do.	Medom-Wollin	Labmitz	374	226	60	3626	7714	52 000	do.	do.
19	do.	Saackig	Saackig	724	455	87	4889	11 378	75 000	do.	do.
20	do.	Neckermünde	Schönwalde	522	412	47	8931	15 847	90 000	do.	do.
21	do.	Greifenhagen	Steinwehr	482	376	35	6536	17 614	110 000	do.	do.
22	do.	Medom-Wollin	Zienitz	504	370	101	11 031	16 616	100 000	do.	do.
23	Straßburg	Frankenburg	Wolfsdorf	198	161	18	3515	3499	45 000	Joh. 1878/96	do.
24	Bromberg	Wongrowitz	Neuhäusen	455	265	19	3179	8722	75 000	do.	do.
25	do.	Snaraglaw	Mischwitz, Milcherei, Milchhof	818	526	161	15 300	19 230	120 000	do.	do.
26	Breslau	Wohlau	Buchsch.	386	220	55	3821	9147	48 000	do.	do.
27	do.	do.	Dom. Lebus m. Garthof u.	535	407	92	8875	20 471	130 000	do.	do.
28	do.	do.	Krummwohlan, Kl. Ausgerre.	693	456	101	8198	14 703	110 000	do.	do.
29	do.	do.	Prankau, Rathau	423	339	57	6891	19 976	78 000	do.	do.
30	do.	do.	Kl. Schweinitz, Kossendau	185	163	7	7463	10 228	60 000	do.	do.
31	do.	Kreuzburg D.S.	Vertheilich, Zagan	346	288	45	5762	12 493	66 000	do.	do.
32	do.	do.	Wirsdorf	239	125	109	3979	8339	42 000	do.	do.
33	do.	Oppeln	Sczapanowicz, Wienau	293	293	17	6532	12 821	100 000	do.	do.
34	Magdeburg	Niederleben	Niederleben	823	686	19	48 389	87 300	350 000	do.	do.
35	do.	Zerchow II	Zienrode	699	161	347	5286	14 013	45 000	Joh. 1884/96	do.
36	Hannover	Hamel	Heidbrint	255	184	31 u. 25 Wd.	9354	19 827	100 000	1. Mai 1878 bis Joh. 1896	do.
37	do.	Springe	Lauenau, Blumenhagen	280	219	27 u. 13 Wd.	9190	21 297	110 000	do.	do.
38	Hildesheim	Goslar	Wienenburg, Wemmerode	578	482	34	17 814	37 826	175 000	do.	do.
39	do.	Northheim	Hardeggen	167	128	23	6891	8717	63 000	1.12.80 - Joh. 96	do.
40	Eineburg	Harburg	Kattow	83	5	74 Wd.	4110	8581	27 500	1.5.78 - Joh. 96	do.
41	Cassel	Witzenhausen	Vorn, Ermschw.-Stedenrode	165	110	25	5259	10 218	21 000	1.4.78 - Joh. 96	Joh. 1896/1914
42	do.	Hofgeismar	Frankenhäusen	304	268	17	10 697	17 634	90 000	do.	do.
43	do.	Ziegenhain	Schafhof	396	261	103	16 214	21 811	120 000	1.5.78 - Joh. 96	do.

Bemerkungen.

- 8 km von Lyck, Station der Ostpreuß. Südbahn und der Bahn Insterburg-Lyck-Johannisburg. Chaussee nach Lyck, Spiritusbrennerei in fiscofischem Gebäude.
- 5 km von Lyck. Chaussee dorthin. Zuckerrübenbau.
- 4 km Chaussee von Norkitten, Station der Ostbahn. 20 km Chaussee von Insterburg.
- 3 km von Norkitten, Station der Ostbahn. 20 km Chaussee von Insterburg. War feither mit Saalan zusammen verpachtet.
- 2 km von der Bahnstation Nheba, 8 km von Neustadt Wpr.
- Unmittelbar bei der Stadt und Eisenbahnstation Löbau. Brennerei in fiscofischen Gebäuden.
- 3½ km von der Stadt und Eisenbahnstation Löbau.
- Im Ueberbruch an der Ueberbrück-Chaussee. 4 km von Letzthin, Station der Briesen-Gransfurter Eisenbahn, 11 km von Gollow, Station der Ostbahn. Jährlich 43 ha mit Zuckerrüben bestellt.
- 16 km von Sorau, 15 km von Sommerfeld und 12 km von Goffen, Stationen der Niederfchl.-Märk. Eisenbahn. 16 km von Sorau, Knotenpunkt der letztgenannten und der Eisenbahn Sagam-Cottbus-Halle.
- 7 km von Königsberg W., Station der Briesen-Adickendorfer und der Stettin-Breslauer Eisenbahn. Spiritusbrennerei in fiscofischem Gebäude.
- 9 km von Gassen, Station der Niederfchl.-Märk. Eisenbahn.
- 5,5 km von Kroffen, Station der Guben-Polener Eisenbahn. Zuckerrübenbau auf etwa 54 ha. Brennerei und Mälzerei in fiscofischen Gebäuden.
- Station der Küstrin-Stargarder Eisenbahn. Stärkefabrik Eigentum des Pächters.
- Lage wie bei Wasta, lde. Nr. 8. Brennerei in fiscofischem Gebäude. Jährlich etwa 120 ha mit Zuckerrüben bestellt.
- 8 km Chaussee von Stadt und Bahnhof Wollin.
- 5,5 km von Priß.
- 6 km von der Eisenbahnst. Wilhelmshof-Adickendorf der Küstrin-Stettiner Eisenbahn, 7 km von der Stadt Adickendorf.
- 5 km von Dargen, Station der Bahn Duderow-Swinemünde.
- 3 km von Nacobschagen.
- 7 km von Rosewall, Kreuzungspunkt von 2 Eisenbahnen.
- 5 km von Schönfließ, 8 km von Königsberg W., Station der Küstrin-Stettiner Eisenbahn.
- Unmittelbar an der Peene, 5 km von Wolgast. Lepteres durch die Eisenb. Jüßow-Wolgast mit Stettin und Straßburg verbunden.
- 4 km von Franzburg und 27 km von Straßburg.
- 5 km von der Kreisstadt Wongrowitz, Station der Eisenbahn Rogasen-Snowraglaw.

- 2,6 km von Gildenhof; Station der Bromb.-Posener Bahn, 13 km von der Kreisstadt Snowraglaw. Zuckerrübenbau.
- Lebus liegt 15,3 km von Wohlau und 7,2 von der Bahnst. Maltitz a. D. Ziegelei auf Dobreit in fiscofischen Gebäuden.
- Krummwohlan liegt an der Kreisstadt Wohlau und 1,9 km von der Bahnstation Wohlau. Ziegelei und Brennerei in fiscof. Gebäuden.
- Prankau liegt 15,2 km von der Stadt Wohlau und 4,5 km von der Eisenbahnstation Maltitz a. D.
- 9 km von Wiegitz und 6 km von der nächsten Eisenbahnst.
- 6,7 km vom Bahnhof Konstadt D.S. und 8,8 km von Kreuzburg D.S., wo eine Zuckerrübenfabrik vorhanden ist.
- 3,4 km von der Bahnst. Knnstadt D.S. und 14,6 km von Kreuzburg D.S., am letzteren Orte eine Zuckerrübenfabrik.
- 3,6 km von Oppeln, an der Bahnlinie Breslau-Oderberg bezw. Breslau-Magdeburg.
- 1½ km von der Stadt Wegeleben und 3 km von der Bahnst. gl. Namens, mit beiden durch Chaussee verbunden. Ferner Chaussee Verbindung von Wegeleben über Aderleben und Deesdorf nach Gröningen. Zuckerrübenbau bei Wegeleben (3 km), Gröningen (5 km) und Aderleben (6 km), sämmtlich auf Chausseen erreichbar.
- 7 km Chaussee von Genthin, Station der Berlin-Potsd.-Magdeburger Bahn. Zuckerrübenbau auf 10 ha. Zuckerrübenfabrik in Gommern.
- An der Weser, gegenüber dem Flecken Bolle, 14 km von der Eisenbahnst. Holzminde. Jährlich etwa 15 ha mit Zuckerrüben bestellt. Zuckerrübenfabrik in Emmerthal.
- An dem Flecken Lauenau bezw. 3 km von demselben an der Chaussee von Springe nach Rodenberg. 10,5 bezw. 14,2 km von der Eisenbahnst. Remdorf und Gelfort. Fiscofische Wassermühle. Jährlich etwa 25 ha mit Zuckerrüben bestellt. Zuckerrübenfabrik in Weegen und Benningen. Die Verwendung des Vorwerks Blumenhagen mit 130 ha oder eines Theiles desselben zu Fortschreibungen ist in Aussicht genommen.
- Bahnstation. Zuckerrübenbau. Zuckerrübenfabrik in Wienenburg, Schladen und Ringelheim.
- Bahnstation. Zuckerrübenbau. Zuckerrübenfabrik in Northheim, Nörten und Uslar.
- Am Kohlbrand, einem schiffbaren Elbarne, gegenüber der Ortsschaft Altenwerder, Haltestation der Dampferlinie Harburg-Hamburg.
- 5 km von Wigenhausen, Station der Eisenbahn Halle-Nordhausen-Cassel. Zuckerrübenbau auf jährlich etwa 20 ha.
- 12 km von Cassel und 5 km von Mändelhof, Station der Eisenbahn Wehra-Cassel-Schwerte. Zuckerrübenbau auf jährl. etwa 60 ha.
- 4 km von Ziegenhain, Station der Bahn Veinefelde-Miederhorne-Treha und 6 km von Treha, Station der Cassel-Frankfurter Eisenbahn. (Die Domänenverpachtung von 1896 folgt in nächster Nr.)

Unpassendes Gefähr.

Bezirkshierarch Wilhelm constatirte bei einem Kutschpferde eigenthümliche scheinbare Schwindelanfälle, welche durch unpassendes Genüßstück des Zaums, der dicht an dem Ohrgrund lag und stark drückte, hervorgerufen wurde.

Reisungsveränderungen.

Das adlige Gut Althütte im Kreise Czarnikau ist von der Familie Szuman für 300 000 Mk. an Herrn Mühlschlag aus Pommern verkauft worden. — Herr Palacz hat das kürzlich für 34 000 Mk. in der Subhastation erstandene Schulzengut Rozowto bei Tremessen für 38 000 Mk. an Herrn Chojacki wiederverkauft.

Zwangsversteigerung.

Rittergut Nieder-Schreibersdorf, Kreis Landau, Termin am 23. Februar cr., Vormittag 10 Uhr vor dem Amtsgericht in Landau. Das Gut ist mit 2423,01 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 209,47,44 ha zur Grundsteuer, mit 945 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Preis-Entscheidung.

In Nr. 11 der Mittheilungen des Vereins zur Förderung der Moor-Cultur im deutschen Reich vom 1. Juni des vorigen Jahres war ein Preis von 300 Mk. ausgeschrieben für die beste Beantwortung der Frage: „Wie kann man eine gute Wiege auf nicht abgetrosten Hochmoor

mit den geringsten Kosten herstellen?“ Unter 10 eingelebten Arbeiten hat diejenige des botanischen Assistenten an der Moor-Veruchstation in Bremen Dr. G. M. Weber den Preis erhalten. — Außerdem haben die Preisrichter noch zwei Arbeiten als gute und beachtenswerthe anerkannt.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth“.

(Z. D.) Dresden, 7. Januar. [Montags-Schlachtviehmarkt.] 499 Rinder 67 Mk., 824 Landschweine 47 Mk., 90 Ungar. Schweine 45 Mk., 744 Hammel 68 Mk., 238 Kälber 70 Mk. alles Höchstpreis für 50 Kilogr. Schleppend. (Die Preisangaben beziehen sich bei „Landschweinen“ auf Lebendgewicht, bei „Ungar. Schweinen“ auf Lebendgewicht abzgl. 25 kg Tara pro Stück, bei allen übrigen Thieren auf Schlachtgewicht. — Red.) (Z. D.) Stettin, 7. Januar. [Productenbörse.] Weizen per 1000 Kilo. Jänner. April-Mai 140,00. Mai-Juni 141,00. — Roggen per 1000 Kilogr. Jänner. April-Mai 118,50. Mai-Juni 119,50. — Spiritus per 10000 Liter. Loco mit 50 Mark verfr. — Loco mit 70 Mark verfr. 31,00. Jänner. April-Mai —.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wymnen in Breslau. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Aus der Geschäftswelt.

Lesenbroscher. (Antwort auf die Frage 133.) Empfehlenswerth sind die Lesenbroscher aus der Fabrik von B. Girschfeld, Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 19. Dieselben sind dauerhaft, praktisch, arbeiten leicht und zerklüffern gut. Ich bin in jeder Beziehung damit zufrieden. v. M.-G.

Für Angebot und Nachfrage.

Benutzung gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot.

Zucht- und Mastmaterial der großen weißen Yorkshire-Vollblutrace verkauft Dom. Motzschowitz bei Tost.

2. Nachfrage.

Nicht eingegangen.

Göpel- und Breiddreschmaschinen.

durch große Leistungen, reinen Druck und leichten Gang bewährt;

Kleereiber, für Dampfbetrieb, mit conischer, verschiebb. Trommel;

Häckselmaschinen, für Dampf- und Göpelbetrieb, in stärkster Bauart und größter Leistungsfähigkeit, m. Ausricht- u. Schutzvorr;

Universal-Schrotmühlen, sehr praktisch und bewährt;

Getreidequetschen, für Kraftbetrieb, in bester Ausführung;

Oelkuchenbrecher mit verstellb., doppelten und einf. Walzen;

Rübenschneide- und -Waschmaschinen in verschiedenen Größen;

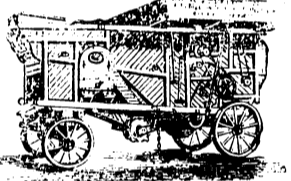
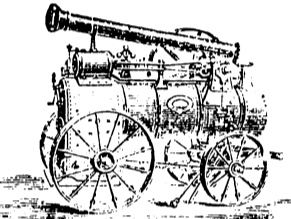
Viehfutter-Dämpfapparate einfachster Construction

offerirt

J. KEMNA, Breslau,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Marshall Sons & Co.'s Locomobilen und Dreschmaschinen sowie Locomobilen jeder Größe für Fabrikanlagen



in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues empfehle ich unter Garantie zu Fabrikpreisen und bemerke, dass selbe nur allein durch mich zu beziehen sind. — **Reflectanten gebe ich gern die Adressen von Besitzern einiger Tausend dieser Maschinen allein in Schlesien und Posen als Referenz auf.** [1600—x]

H. Humbert, Moritzstrasse 4, Breslau.



Thomasschlackenmehl.



In Anbetracht der bedrängten Lage der Landwirtschaft haben wir uns entschlossen, die Preise für unsere Thomasschlacke für das Jahr 1895 ganz erheblich zu ermäßigen. Trotzdem wir zugleich die Garantie für wenigstens 70 Prozent Citratlöslichkeit der Phosphorsäure in unserer Thomasschlacke gemäß unseren Verkaufsbedingungen übernehmen und damit die höchste Wirksamkeit derselben gesichert ist, beträgt der Preis vom 1. Januar 1895 an per Kilogramm Phosphorsäure

statt wie bisher 23 und 22 Pfennig ab Oberhausen,

nur noch 21½ und 20½ Pfennig,

sowie ferner ab unseren Lagern Stettin, Neufahrwasser, Pillau

statt wie bisher 28, 29 und 29½ Pfennig,

nur noch 27 Pfennig.

Außerdem erklären wir hiernit, daß diese wesentlich ermäßigten Preise auch dann ihre Gültigkeit behalten, wenn die Staatsbahnen die erhoffte Frachtermäßigung eintreten lassen sollten.

Rheinisch-Westfälische Thomasphosphat-Fabriken Actien-Gesellschaft,

Köln, Unter Fettenhennen Nr. 7. Berlin W., Leipzigerstraße Nr. 137.

Westdeutsche Thomasphosphatwerke,

Köln, Unter Fettenhennen Nr. 7.

Landwirthschaftl. Winterchule zu Schweidnitz.

Die Anstalt stellt gut empfohlene jüngere und ältere Wirthschaftsbeamte für dauernde Stellen mit Gehalt zum 1. April cr. und solche für die Zeit vom 1. April cr. bis zu ihrer Wiedereröffnung am 1. November cr. ohne festes Gehalt zur Verfügung. Nähere Auskunft ertheilt [34—6] Director Krause.

Dampfplüge Strassen-Locomotiven Dampf-Strassenwalzer

liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mäßigsten Preisen

John Fowler & Co., Magdeburg.

Patent-Petroleum-Motoren, fahrbar und feststehend.
Patent-Schrot-Mühlen von größter Leistungsfähigkeit.
Futter-Dämpf-Apparate, seit Jahren als vorzüglich bekannt.
Complete Futter-Anlagen.

Robey & Comp., Breslau,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

1571—x]

Kleereiber

System Hohowst, für Hand, Göpel, Dampf, 240 bis 520 Mk., welche selbst bei warmem Wetter jede Art Klee ohne Kornbeschädigung ausreihen. [38—x]

Kleereiniger,

45 u. 58 Mk., w. Klee absolut von Erde u. Wegebreit und allen Unkräut. befreit. Zahlreiche Referenzen.

Paul Lübke, Breslau,
Kaiser Wilhelmstraße 60.

Kälber-Dropfen,

bewährtes Mittel gegen Durchfall der Kälber,

1 Flasche 2,50 Mk.,

2 „ 4,50 „

3 „ 6,00 „

6 „ 10,50 „

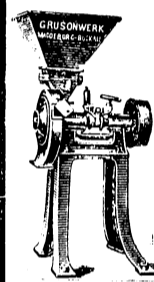
franco incl. Emballage versendet

(6—x) **F. Capelle,**

Apotheker zu Rhinow in der Mark.

Excelsior-Doppelmühle,

Patent Grusonwerk,



zum Schrotten von

Futter-Mitteln,

als: Gerste, Roggen,

Hafer, Mais, Bohnen,

Erbsen, Linsen, Wicken,

Lupinen, Oel- u. Erd-

nusskuchen, auch als

Mais- u. Grünmalz-

mühle für Brennereien

etc., sowie zur Herstel-

lung von feinem, direct

zum Verbacken geeg-

netem Mehlschrot.

München 1893: Grosse silberne

Denkmünze der „Deutschen Land-

wirthschafts-Gesellschaft“ für neue

Geräthe.

Erfurt: Silberne Staatsmedaille.

Excelsior-Mühlen,

Absatz: 17 000 Stück.

Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Fried. Krupp Grusonwerk,

Magdeburg-Buckau.

Vertreter: D. WACHTEL,

Breslau. [1553—58]

Kälberruhr,

Schweineruhr,

Gundeistampe und Weillgucholera,

sowie alle Durchfälle der Thiere

heilen selbst in den schwersten Fällen die

Chüringer Pillen.

Wissenschaftliche Arbeit des Herrn Departe-

ments-Thierarztes Ballmann-Erfurt, sowie

Gebrauchsanweisung gratis und franco durch

den alleinigen Fabrikanten **Cl. Vagman,**

chem. Fabrik, Erfurt. — Zu beziehen durch

alle Apotheken und von allen Thierärzten

pro Schachtel zu 2 Mk. [10—20]

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist soeben erschienen:

Schlesisches

Güter-Adressbuch.

Verzeichniß der sämmtlichen Nittergüter

und selbständigen Guts- und Forstbesitze,

sowie solcher größeren Güter, welche inner-

halb des Gemeindevorstandes mit einem Reiner-

trag von etwa 1500 Mark und mehr zur

Grundsteuer veranlagt sind.

Fünfte Ausgabe.

Preis geheftet 9 Mark,

gebunden in Ganzleinen 10 Mark.

Das Buch verzeichnet die oben genannten

Güter, einschließlich der zugehörigen Vorwerke,

mit den Namen der Besitzer, Bevollmächtigten,

Pächter und Gutsverwalter. Ferner sind an-

gegeben: die Post-, Telegraphen- und Eisen-

bahn-Stationen nebst deren Entfernung vom

Gute, der Amtsbezirk, der Standesamtsbezirk

und das Amtsgericht, die Gesamtfläche und

die Fläche der einzelnen Culturlandarten, der

Grundsteuer-Reinertrag, die industriellen An-

lagen, sowie besondere Betriebs- und Zucht-

richtungen.

Jedem Kreise ist eine Beschreibung mit

Angabe über Größe, Einwohnerzahl, Vieh-

stand, Bodenbeschaffenheit und anderen

statistischen Notizen vorausgeschickt, welche

außer einer Nachweisung der Kreisbehörden

auch eine Zusammenstellung der für die Land-

wirthschaft wichtigen größeren industriellen

Betriebe enthält.

Zwei zuverlässige Register nach Orts- und

Personennamen erleichtern den Gebrauch des

Buches.



Einbanddecken

in dunkelgrüner Leinwand mit Golddruck nach vorstehender Zeichnung, auch als

Sammelmappe

verwendbar, liefert à 2 Mark

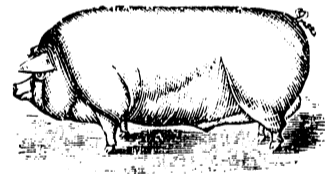
die Verlagsbuchhandlung **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau.

Stammzucht

der grossen, weissen, engl.

und der

Vollbl.-Race (Yorkshire)



Meissner Schweine.

Ausstellung Berlin: acht Preise. (4—x)

3 Monat alte Eber 50—60 Mk., Sauen 45—50 Mk. } 1 Mk. Stallgeld.

4 „ „ „ 60—80 „ „ 60—70 „ } Käfig leihweise.

5 „ „ „ 85—100 „ „ 80—90 „ }

Preise für belegte Sauen und ältere Eber theile auf Wunsch mit.

Dom. Tarnau b. Frankenstein Schl. Gierth, Rittergutspächter.



Wichtig für Landwirthe:

Wir empfehlen in vorzüglicher Qualität

„basisch-phosphorsaurer Kalk“

garantirt rein eine vorzügliche Befruchtungsmittel, frei von Arsen, und 40 Per-

cent Phosphorsäuregehalt, als bewährtes Mittel bei Aufzucht von

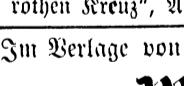
Jungvieh aller Art zur schnelleren Ausbildung des Knochengerüsts, Eril-

mittel gegen Knochenbrüche, Verfäulen, Schlemmeaufe etc., bestes

Mittel zur Steigerung der Milchtragsäure etc.

5 kg = Mark 1,75, 12½ kg = Mark 4,—, 50 kg = Mark 14,—,

100 kg = Mark 25,— in Originalpackung mit Schutzmarke versehen.



Knochenmehl, Spodium, Gelatine & Leimfabrik, Bredelschhofi, Schl.

Niederlagen in Breslau bei den Herren: **G. M. v. Zerbini, Bismarckstr.**

Herrn Meyer, Friedr.-Wilh.- und Friedrich-Carlstr. Ecke; Jos. Priemer,

Klosterstr.; Hugo Stephan, Bohrauerstr.; Em. Appert, Droguerie „zum

rothen Kreuz“; Adalbertstr.; G. H. Reimann, Alte Sandstr. [1226—45]

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist soeben erschienen:

Wirthschafts-Kalender

für

den schlesischen Landwirth

1895

nebst Beilage:

Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens für das Wirthschaftsjahr.

2. Jahrgang.

Herausgegeben vom landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien.

Inhalt: I. Theil: Kalender und Kassabuch.

II. : Wirthschaftsregister.

III. : Inventur und Vermögensnachweis.

Dauerhaft gebunden mit Molesquindrücken und Tasche.

Preis einzeln 1,30 Mk. (in Partien billiger).

Milbes angenehmes Rauchen

gewähren meine „Bonito“, „Embargo“,

„Ventura“, „Concordia“ und „Pi-

sania“ aus garantirt nur überreife, reifen Tabaken fabricirt. Se ein Kistchen —

zusammen 500 Stück — dieser beliebten, mit-

telgroßen Cigarren versende ich portofrei für

20 Mark direct an Consumenten. (97 x

A. Schroeter, Hanau. (Errichtet 1859.)

Viele geehrte Herren Landwirthe be-

ziehen schon seit langen Jahren ihren Be-

darf an Cigarren und Rauchtabaken von

abigem Hause, was durch zahlreiche der

Exposition des „Landwirth“ vorgelegte An-

erkenntnissscheine auch bestätigt wird.

S a f e r,

O. H. Böhm, Breslau,

prima Dominal, lauft jeden Posten; be-

musterte Offerten erbitet

Friedr. Wilhelmstr. 52. [2

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.